

Krank? Gereizt? Oder doch alles normal?

Darmgesundheit ist nach wie vor ein Tabuthema. Am 12. März klären Experten die wichtigsten Fragen.

Ein gesunder Darm stellt einen wichtigen Schlüssel für die allgemeine Gesundheit des Menschen dar. Wie gut oder schlecht unsere Immunabwehr funktioniert, hängt eng mit der Gesundheit des Darms und der Darmflora – auch Mikrobiota genannt – zusammen. Unser Darm beherbergt rund 100 Billionen Mikroorganismen und die Zusammensetzung dieser Mitbewohner beeinflusst unmittelbar unser Immunsystem.

„Doch so wichtig der Darm ist, so empfindlich ist er auch“, erklärt Univ.-Prof. Dr. med. Christian Trautwein, Direktor der Klinik für Gastroenterologie, Stoffwechselerkrankungen und Internistische Intensivmedizin (Med. Klinik III) an der Uniklinik RWTH Aachen.

Mehr und mehr Menschen haben mit Unverträglichkeiten und Allergien zu kämpfen. Zudem können Stress und Ärger, aber auch falsche Ernährungsgewohnheiten Darmprobleme verursachen und sich damit auf die Verdauung auswirken: Ein gereizter Darm, Verstopfungen oder Blähungen können die Folge sein, aber auch chronische Darmentzündungen wie Morbus Crohn und Colitis ulcerosa.

Seit einiger Zeit bringt man eine Störung der Darmflora auch mit ganz anderen Erkrankungen in Verbindung:

Adipositas, Allergien, Zuckerkrankheit oder psychischen Störungen wie Depressionen. Der Einfluss des Darms reicht weit in den Körper hinein. Und: Darmkrebs ist immer noch die zweithäufigste Krebsart in Deutschland, an der jährlich etwa 65.000 Menschen erkranken – und die leider oft erst spät erkannt wird.

Schambesetztes Thema

„Rund zehn Prozent der Menschen leiden an wiederkehrenden Verdauungsproblemen und oft ist eine Ursache nicht leicht auszumachen“, erklärt Prof. Trautwein. „Nur ein Teil der Leidenden sucht fachkundige Hilfe. Denn das Thema Darm und das zugehörige große Geschäft ist leider noch immer schambesetzt.“

Doch diese Verklemmtheit könnte ein Fehler sein. Denn je früher man Darmproblemen

auf den Grund geht, desto besser können vor allem die ernsthaften Erkrankungen, die hinter dem fehlenden Wohlbefinden des Darms stecken, behandelt werden.

Doch wann ist ein Ungleichgewicht im Darm nur heiße Luft und bei welchen Beschwerden sollte man zum Arzt? Was ist noch normal und was schon krank? Und was kann man selber tun, damit sich der eigene Darm wohlfühlt?

Antworten geben Experten der Uniklinik RWTH Aachen bei *Medizin im Dialog* am 12. März 2019 um 18 Uhr im forum M der Mayerschen Buchhandlung. Besucher können direkt vor Ort oder vorab per Mail Fragen zum Thema Darmgesundheit stellen (siehe unten). Übrigens: Die Experten nehmen bei der Beantwortung sicher kein Blatt vor den Mund.



www.med-klinik3.ukaachen.de | 0241 80-80866

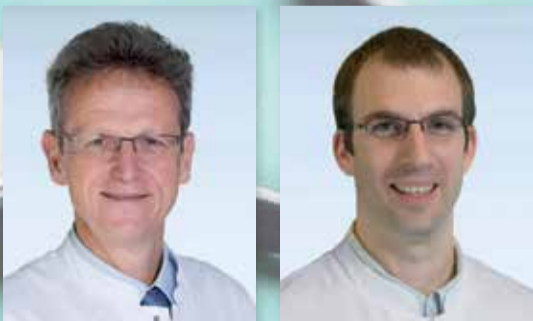
**UNIKLINIK
RWTHAACHEN**

MEDIZIN
IM DIALOG

Darmgesundheit: Krank? Gereizt? Oder doch alles ganz normal?

Dienstag, 12. März 2018, 18:00 Uhr
im forum M der Mayerschen Buchhandlung

Sie fragen, unsere Experten antworten.
Senden Sie Ihre Frage an medizin-im-dialog@ukaachen.de



**Univ.-Prof. Dr. med.
Christian Trautwein**

Direktor der Klinik für Gastroenterologie, Stoffwechselerkrankungen und Internistische Intensivmedizin (Med. Klinik III)

**Priv.-Doz. Dr. med.
David Scholten**

Oberarzt der Klinik für Gastroenterologie, Stoffwechselerkrankungen und Internistische Intensivmedizin (Med. Klinik III)

Moderiert wird die kostenlose Veranstaltung von Dieter Haack, freier Hörfunk- und Fernsehjournalist.



www.mid.ukaachen.de

Werden Sie zum Gesundheits- experten!

**Ihre Gesundheit liegt uns am Herzen!
Deswegen belohnt die Uniklinik
RWTH Aachen regelmäßige Besucher
der Veranstaltungsreihe *Medizin im
Dialog* mit besonderen Geschenken.***

Und so geht's:

- + Besuchen Sie regelmäßig unsere Veranstaltungsreihe *Medizin im Dialog*. Dort erhalten Sie Ihr persönliches Stempelheft. Der Einstieg ist jederzeit möglich.
- + Lassen Sie sich im Anschluss an die Veranstaltung Ihr Bonusheft abstempeln.
- + Bei **2 Stempeln**, also zwei Besuchen, erhalten Sie als Dank für Ihre Treue ein erstes Geschenk.
- + Wenn Sie **4 Stempel** gesammelt haben, erhalten Sie ein hochwertiges Gesundheits-Set.
- + Wenn Sie alle **7 Veranstaltungen** besucht haben, erhalten Sie ein zusätzliches Extra-Dankeschön.

* Die Aktion startet erstmalig im Jahr 2019. Über eine eventuelle Verlängerung informieren Sie sich bitte am Ende des Jahres online.

+ Informieren

+ Prämien erhalten

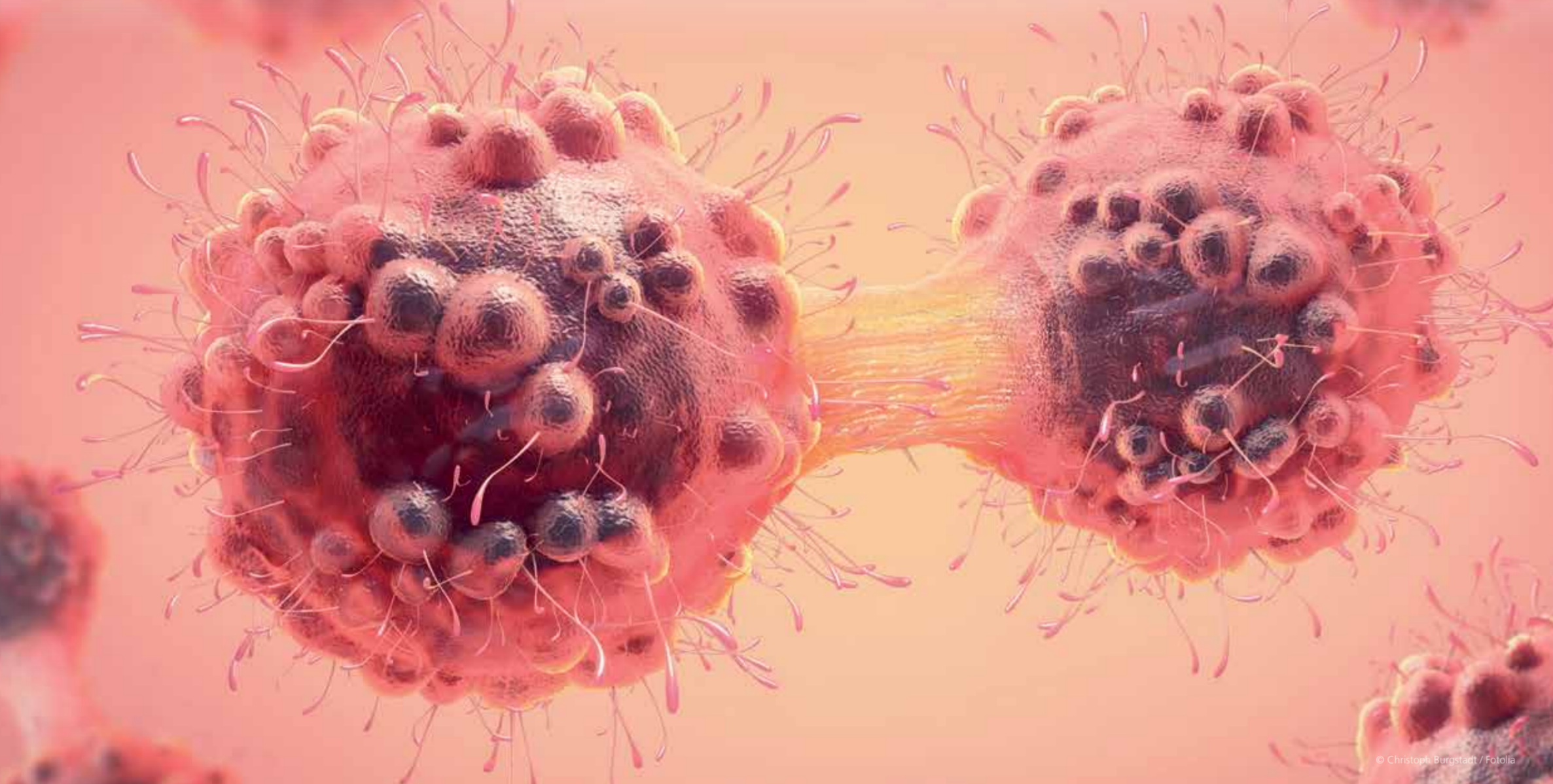
+ Gesund bleiben



Ihre Gesundheit liegt uns am Herzen.
Eine Prämienaktion der Veranstaltungsreihe
Medizin im Dialog.

Weitere Informationen und aktuelle Termine von *Medizin im Dialog* finden Sie auf www.mid.ukaachen.de

Darmkrebs: Die stille Gefahr



Jährlich erkranken etwa 65.000 Menschen in Deutschland an Darmkrebs, etwa 40 Prozent der Patienten sterben an diesem Tumor. Die Anzeichen für Darmkrebs sind oft nur sehr diskret. Ein Teil der Patienten wird erst auf ihre Krankheit aufmerksam, wenn sie bereits weit fortgeschritten ist.

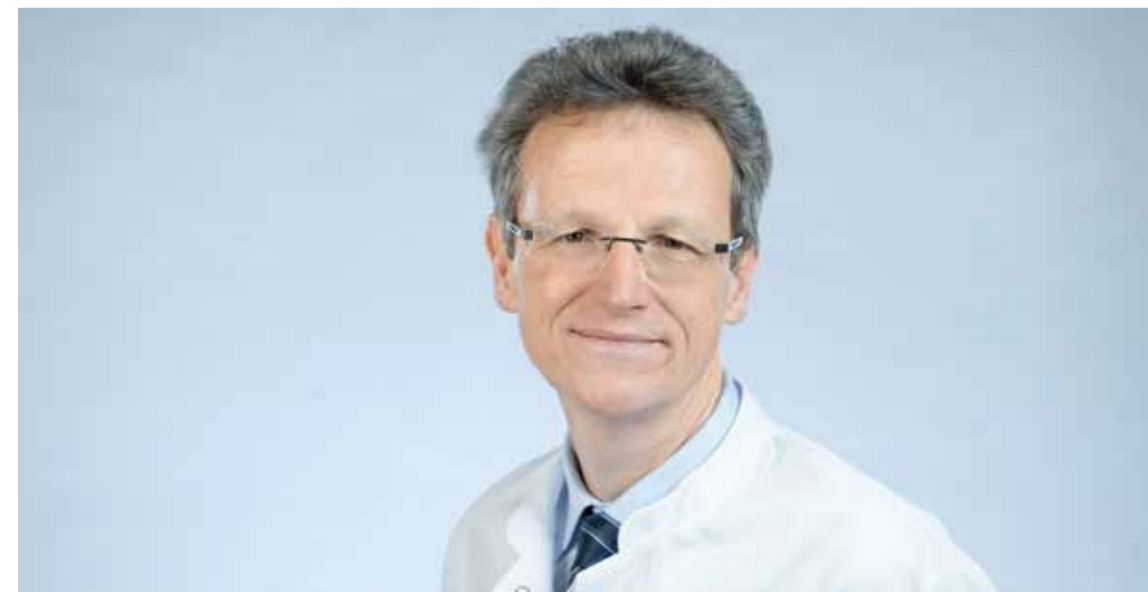
Am Darmkrebszentrum der Uniklinik RWTH Aachen behandeln Univ.-Prof. Dr. med. Christian Trautwein und sein Kollege Univ.-Prof. Dr. med. Ulf Neumann (Chirurgie) zahlreiche Darmkrebspatienten. Das Zentrum ist Teil des überregionalen Krebszentrums CIO Aachen (Centrum für Integrierte Onkologie). Die Therapie gestaltet sich für jeden Patienten individuell und ist von der Lage und Größe des Tumors sowie von der Ausbreitung in andere Organe abhängig. Im Interview klärt Prof. Trautwein die wichtigsten Fragen zum Thema Darmkrebs.

net. Es ist das zweithäufigste Krebsleiden in Deutschland, die Krankheit tritt überwiegend nach dem 50. Lebensjahr auf. Befindet sich das Karzinom im unteren Teil des Dickdarms, im Mastdarm, spricht man von einem Rektumkarzinom. Auch Dünndarm und After können von Krebs befallen sein, diese Krebsarten sind jedoch im Vergleich zum Dickdarmkrebs selten.

Wenn von Darmkrebs die Rede ist, sind damit in der Regel Krebsarten des Dickdarms gemeint.

Herr Prof. Trautwein, gibt es den einen Darmkrebs? Was genau versteht man darunter?

Prof. Trautwein: Nein, es gibt unterschiedliche Formen von Darmkrebs. Wenn von Darmkrebs die Rede ist, sind damit in der Regel Krebsarten des Dickdarms gemeint. Diese Krebsarten werden auch als kolorektales Karzinom bezeichnet.



Der Direktor der Klinik für Gastroenterologie, Stoffwechselerkrankungen und Internistische Intensivmedizin (Med. Klinik III): Univ.-Prof. Dr. med. Christian Trautwein

Colitis ulcerosa oder Morbus Crohn – sind weitere Risikofaktoren. Auch der Lebenswandel spielt eine wichtige Rolle: Es gibt Hinweise, dass fettreiche und ballaststoffarme Kost, Bewegungsmangel, Übergewicht und langjähriger Alkohol- und Nikotinkonsum das Krankheitsrisiko erhöhen können. Bei etwa 15 Prozent der Patienten gibt es auch eine erbliche Komponente.

Wie kann man Darmkrebs erkennen?

Prof. Trautwein: Als Patient zunächst nur schwer, die Warnzeichen sind anfangs eher unscheinbar. Folgende Symptome sollten immer abgeklärt werden: Veränderungen der Stuhlgewohnheiten, wie der Wechsel von Verstopfung und Durchfall, sind ohne eine Änderung der äußeren Lebensumstände erklärungsbedürftig. Dies gilt vor allem, wenn

sie schleichend bei Personen im Alter von über 40 Jahren auftreten. Einige Erkrankte bekommen lang anhaltende Verstopfungen oder Durchfälle, bei anderen Personen treten diese Beschwerden wechselhaft auf. Ganz wichtig: Sichtbare oder unsichtbare Spuren von Blut im Stuhl müssen in jedem Fall ernst genommen werden. Im Verlauf können Müdigkeit, Appetitlosigkeit, ungewollte Gewichtsabnahme und Blutarbeit dazukommen. Vor allem bei großen Tumoren, die den Darm stark einengen, kann es auch zu Schmerzen kommen.

Welche Therapiemöglichkeiten gibt es?

Prof. Trautwein: Die Therapie beim Darmkrebs gestaltet sich für jeden Patienten individuell nach Rücksprache mit allen Fachexperten im Krebszentrum der Uniklinik RWTH Aachen. Wir arbeiten interdisziplinär und können unseren Patientinnen und Patienten alle zugelassenen Therapieformen anbieten. In unseren regelmäßigen Tumorkonferenzen arbeiten Gastroenterologen, Pathologen, Radiologen, Viszeralchirurgen, Strahlentherapeuten, Onkologen und Nuklearmediziner Hand in Hand. Gemeinsam suchen wir für jeden Patienten die richtige Therapie. Im frühen Stadium kann der Tumor etwa mittels interventioneller Endoskopie abgetragen werden: Dabei werden neben der Kamera über die Arbeitskanäle des Endoskops sehr kleine Instrumente eingeführt, um zum Beispiel Gewebeprobe zu entnehmen oder Krebsvorstufen zu behandeln.

Nutzen Sie die Möglichkeit der Vorsorge!

Kontakt
Die Klinik für Gastroenterologie, Stoffwechselerkrankungen und Internistische Intensivmedizin (Med. Klinik III) bietet neben einer allgemeinen Sprechstunde für Magen-Darm-Erkrankungen verschiedene Spezialsprechstunden an.
Tel.: 0241 80-80866
med3-sprechstunde@ukaachen.de
www.med-klinik3.ukaachen.de

denn. Diese Eingriffe belasten den Patienten deutlich weniger als eine große Operation.

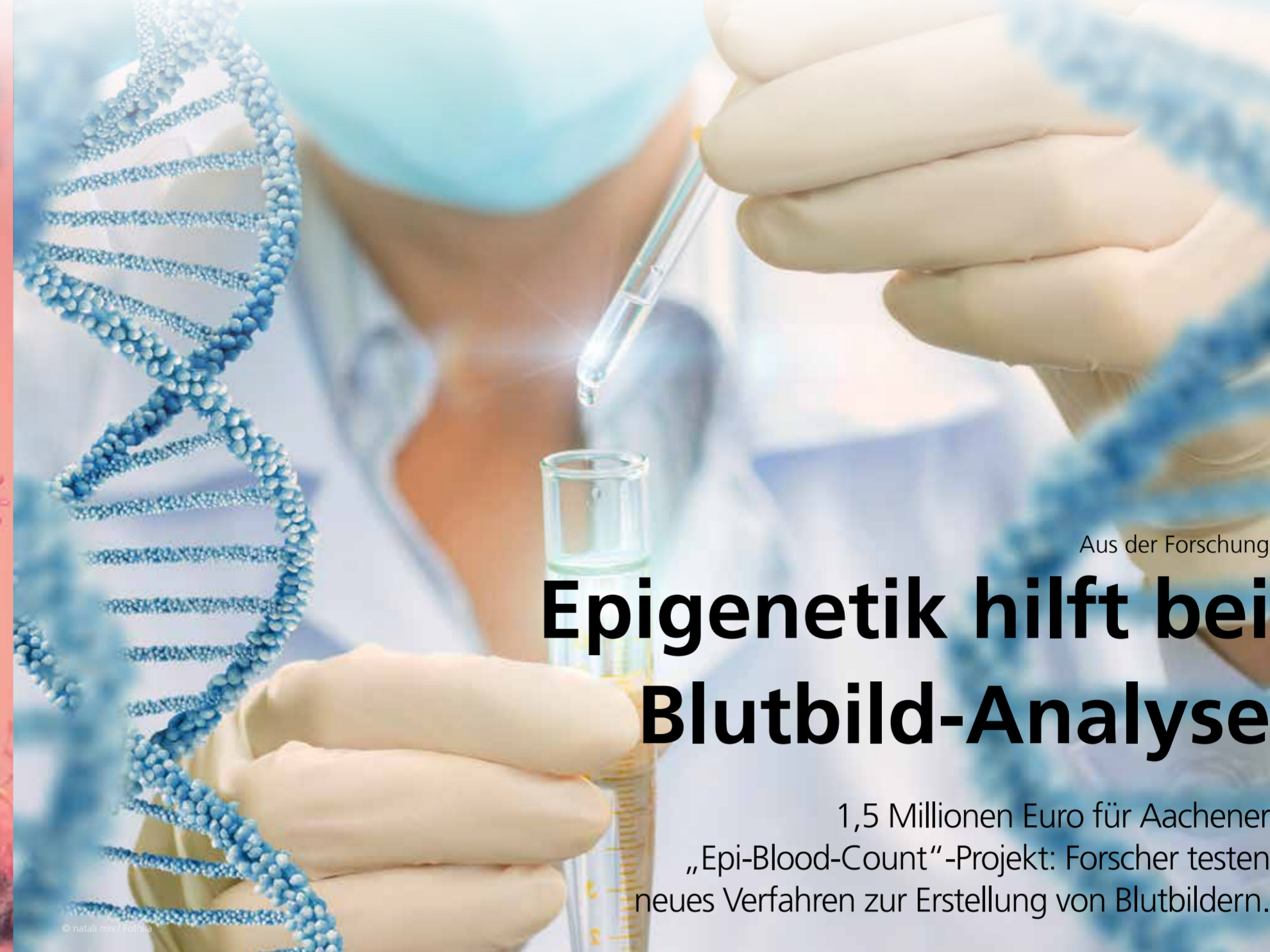
Welche Rolle spielen chirurgische Eingriffe?

Prof. Trautwein: Das richtet sich vor allem danach, wie weit die Erkrankung fortgeschritten ist. Insbesondere im frühen Stadium von Darmkrebs können wir einen Tumor oft vollständig operativ entfernen und den Krebs somit heilen. Gleichzeitig kann der Arzt die Bauchhöhle gründlich untersuchen und gegebenenfalls sogar Tochtergeschwülste ausfindig machen und entfernen. Wann immer es möglich ist, führen wir Operationen bei Erkrankungen des Kolons und Rektums laparoskopisch, also mittels Schlüssellochtechniken, durch. Durch den Einsatz modernster operativer Techniken mit speziellen Klammernahtgeräten und der Option der intraoperativen Bestrahlung gelingt es uns häufig, auch sehr tief sitzende Tumoren radikal zu entfernen, ohne einen definitiven künstlichen Darmausgang anlegen zu müssen. Je nach Behandlungsumständen kommen neben einer systemischen Chemotherapie verschiedene radiologische Verfahren

wie die Radiofrequenzablation (RFA), die transarterielle Chemoembolisation (TACE) oder die selektive interne Radiotherapie (SIRT) zum Einsatz. Aber auch Tumoren in fortgeschrittenen Stadien und Tumoren mit Tochtergeschwülsten, zum Beispiel im Bauchfell oder in der Leber, können durch eine sehr intensive interdisziplinäre Zusammenarbeit erfolgreich behandelt werden.

Wie kann ich mich im Vorfeld vor dieser Erkrankung schützen?

Prof. Trautwein: Hier gilt: Nutzen Sie die Möglichkeit der Vorsorge! Darmkrebs entwickelt sich meist aus einer harmlosen Vorstufe, den Darmpolypen. Werden diese rechtzeitig entfernt, kann die Entstehung von Darmkrebs oft erfolgreich vermieden werden. Durch eine Darmspiegelung werden Polypen, die in der Regel keinerlei Beschwerden verursachen, sicher erkannt und können schon während der Untersuchung entfernt werden. Für alle Versicherten ab 55 Jahre übernehmen daher in Deutschland die Krankenkassen alle zehn Jahre die Kosten für eine Vorsorgekoloskopie. Eine Vorsorge mittels Tastuntersuchung und Untersuchung des Stuhls mittels Teststreifen wird bereits ab 50 Jahren empfohlen und auch erstattet.



Epigenetik hilft bei Blutbild-Analyse

1,5 Millionen Euro für Aachener „Epi-Blood-Count“-Projekt: Forscher testen neues Verfahren zur Erstellung von Blutbildern.

Aus der Forschung

Die Analyse der zellulären Zusammensetzung von Blut ist ein grundlegendes diagnostisches Verfahren, das Rückschlüsse auf viele Erkrankungen, wie Tumoren und Blutkrebs, aber auch Entzündungen, zulässt. Ein Team der Uniklinik RWTH Aachen forscht nun an einer völlig neuen Methode, diese Blutbilder zu erstellen. Für ihr Projekt „Epi-Blood-Count“ wurden Univ.-Prof. Dr. med. Dr. rer. nat. Wolfgang Wagner, Leiter des Lehr- und Forschungsgebiets „Stammzellbiologie und Cellular Engineering“ am Helmholtz-Institut für Biomedizinische Technik, und seinem Team nun Fördergelder des Bundesministeriums für Bildung und Forschung in Höhe von 1,5 Millionen Euro bewilligt.

Damit kann das neue Verfahren Blutbilder zu generieren, ausgiebig getestet und in den kommenden drei Jahren für die Umsetzung in die Praxis vorbereitet werden. Bisher werden Differentialblutbilder insbesondere durchflusszytometrisch erstellt. Dabei fließen die Blutzellen in hoher Geschwindigkeit einzeln an einer elektrischen Spannung oder einem Lichtstrahl vorbei. Je nach Form, Struktur und/oder Färbung der Zellen werden unterschiedliche Effekte erzeugt, aus denen die Eigenschaften der Zelle abgeleitet werden können. Ebenfalls gängig sind immunphänotypische Analysen und Untersuchungen der morphologischen Eigenschaften der Zellen. Hierbei betrachtet man die Antigene auf der Oberfläche bzw. die Gestalt der Zellen.

Im Rahmen ihrer Forschungen wollen Prof. Wagner und sein Team nun ein alternatives Verfahren prüfen, das auf epigenetischen Charakteristika der unterschiedlichen Leukozyten beruht. Das bedeutet, dass die verschiedenen Leukozytenarten im Blut an den Methylgruppen auf ihrem DNA-Strang erkannt werden und auch ihre Häufigkeit im Blut gemessen werden kann. Für die absolute Quantifizierung der Leukozyten wurden von der Gruppe bereits spezielle DNA-Methylierungsmessungen entwickelt.

Kleine Volumen reichen

„Die epigenetischen Analysen haben gegenüber den etablierten Verfahren den Vorteil, dass sie auch an gefrorenen Proben und mit einem sehr kleinen Proben-

volumen durchgeführt werden können“, erklärt Prof. Wagner. „Zudem ist das epigenetische Verfahren im Vergleich zur immunphänotypischen Analyse der Lymphozyten kostengünstig und ermöglicht eine bessere Standardisierung.“

Zertifizierung angestrebt

Im Rahmen des „Epi-Blood-Count“-Projektes erfolgt die Validierung an weiteren Proben gesunder Spender, an Patientenmaterial und im Vergleich zu etablierten Methoden. Unter anderem wird der Einfluss des Ausgangsmaterials, der Probenzubereitung und der Aufarbeitung systematisch untersucht. Somit sollen die Voraussetzungen geschaffen werden, um „Epi-Blood-Count“ in einigen Jahren erfolgreich als in vitro Diagnosti-

kum zertifizieren zu können. Für die anschließende Verwertung ist entweder die Lizenzvergabe an einen industriellen Partner oder eine Unternehmensgründung vorgesehen.



Entwickelt das neue Analyseverfahren: Univ.-Prof. Dr. med. Dr. rer. nat. Wolfgang Wagner

Neue Pflegedirektorin

Kathrin Zednik leitet seit dem 1. März als Pflegedirektorin die Geschicke der größten Berufsgruppe an der Uniklinik RWTH Aachen und hat damit Michael Winand als Kommissarischen Pflegedirektor abgelöst. Bislang hatte die 48-Jährige die Pflegebereichsleitung für die Bereiche OP, Anästhesie, operative Intensivstationen, Notfallzentrum, Patienten- und Probentransportdienst sowie die Leitung Pflegezentrum Nord und Stäbe der Pflegedirektion am Universitätsklinikum Bonn inne. Kathrin Zednik verfügt über eine langjährige Erfahrung im Pflegebereich.

An der Spitze der Krankenhausgesellschaft

Peter Asché, Kaufmännischer Direktor der Uniklinik RWTH Aachen, ist von der Mitgliederversammlung der Krankenhausgesellschaft Nordrhein-Westfalen e. V. (KGNW) in deren Vorstand gewählt worden. Die KGNW ist der Zusammenschluss der Krankenträger und ihrer Spitzenverbände in Nordrhein-Westfalen mit Sitz in Düsseldorf. Die KGNW vertritt die 344 nordrhein-westfälischen Krankenhäuser, in denen jährlich mehr als 4,6 Millionen Patienten behandelt werden. Mit rund 265.000 Beschäftigten sind die Krankenhäuser einer der größten Arbeitgeber in Nordrhein-Westfalen.

Anästhesisten wählen neuen Vorstand

Die Deutsche Gesellschaft für Anästhesiologie und Intensivmedizin (DGAI) hat einen Wechsel an der Spitze zu verzeichnen: **Univ.-Prof. Dr. med. Rolf Rossaint**, Direktor der Klinik für Anästhesiologie an der Uniklinik RWTH Aachen, hat seit Anfang 2019 die Präsidentschaft der Fachgesellschaft inne. Der Aachener Mediziner möchte den Fokus in seiner zweijährigen Amtszeit auf die „Förderung der Forschung in Grundlagen und Klinik“ und damit auf „eine weitere Verbesserung der Patientenversorgung in den Teilgebieten der Anästhesiologie“ legen. „Dies muss einhergehen mit zeitgerechten Arbeitsbedingungen und Karrierechancen für alle Anästhesisten, insbesondere aber auch für in Teilzeit arbeitende Frauen“, so Prof. Rossaint.

Ehrung für Alzheimer-Forscherin

Univ.-Prof. Dr. med. Kathrin Reetz, Oberärztin und Leiterin der Klinischen Forschung in der Klinik für Neurologie an der Uniklinik RWTH Aachen, ist für ihre herausragende Forschungsarbeit auf dem Gebiet Alzheimer mit dem Erwin Niehaus-Preis 2019 ausgezeichnet worden. Der in diesem Jahr auf 50.000 Euro aufgestockte Preis kommt ihrem Grundlagenforschungsprojekt „Wie beeinflussen Alzheimer und Gefäßprobleme sich gegenseitig?“ zugute. Die Aachener Forscherin nahm ihre Auszeichnung am 15. Februar in Düsseldorf entgegen.

UNIKLINIK RWTH AACHEN Blutspendedienst

Wir teilen Heimatliebe. Warum nicht Blut?

Mit deiner Blutspende rettest du bis zu drei Menschenleben. Bist du bereit?

In der Uniklinik RWTH Aachen kannst du zu folgenden Zeiten Blut spenden:

Mo, Mi, Do: 12:30 – 19:30 Uhr | **Di:** 11:30 – 19:00 Uhr | **Fr:** 07:30 – 12:30 Uhr

Alle Infos zur Blutspende und weitere Termine in der Städteregion findest du auf www.wir-teilen-blut.de.

Hast du Fragen? Infotelefon: 0241 80-80000 | blutspende@ukaachen.de



„Danke, danke, liebe Spender!“

Stiftung
Universitätsmedizin
Aachen

Rund 100.000 Euro für Forschung, Lehre und Krankenversorgung: Vorstand der *Stiftung Universitätsmedizin Aachen* zieht positive Bilanz.

Der Vorstand der Stiftung Universitätsmedizin Aachen blickt positiv auf das Jahr 2018 zurück. Dank zahlreicher Spenden von Einzelpersonen, Gruppen und Unternehmen können fast 100.000 Euro für Projekte der Forschung, Lehre und Krankenversorgung zur Verfügung gestellt werden. Das entspricht einer Steigerung um über 60 Prozent im Vergleich zum Vorjahr.

„Wir freuen uns sehr, wieder mehrere Projekte finanzieren zu können. Unser Dank gilt allen Freunden und Förderern unserer Stiftung, die sich mit ihrer Unterstützung für die Universitätsmedizin von morgen einsetzen. Wir wissen das anhaltende Engagement sehr zu

schätzen“, sagt Prof. Dr. med. Thomas H. Ittel, Vorstandsvorsitzender der Stiftung.

Die *Stiftung Universitätsmedizin Aachen* fördert mit den Spenden insgesamt drei Projekte, die wir Ihnen unten noch einmal näher vorstellen.



Hilfe, die ankommt: Mit unseren Projekten unterstützen Sie unsere Mediziner und Forscher bei ihrer wichtigen Arbeit – und damit letztendlich unsere kleinen und großen Patienten.



www.stiftung-universitaetsmedizin-aachen.de

Stiftungs-Unterstützer ermöglichen mehr Forschung zum Blutkrebs

Überwältigende 50.000 Euro konnte die *Stiftung Universitätsmedizin Aachen* dank der Unterstützung ihrer Förderer im vergangenen Jahr für das Projekt MPN-Bioregister sammeln. Sie wurden nun an das Projekt übergeben und werden dort für die Erforschung von Myeloproliferativen Neoplasien (MPN), einer Gruppe von chronischen Leukämien, mithilfe einer Daten- und Probenbank, dem MPN-Bioregister, eingesetzt.

„Der Aufbau und die nachhaltige Pflege eines solchen Bioregisters stellen hohe Anforderungen, dafür braucht es gut ausgebildetes und ausreichendes Personal“, erklärte Univ.-Prof. Dr. med. Tim Brümmendorf, Direktor der Klinik für Hämatologie, Onkologie, Hämostaseologie und Stammzelltransplantation an der Uniklinik RWTH Aachen bei der



Scheckübergabe. Weltweit gibt es schätzungsweise bis zu 8.000 Seltene Erkrankungen. Hierzu gehören die Myeloproliferativen Neoplasien – eine Gruppe bösartiger

Erkrankungen des Knochenmarks, bei der zu viele Blutkörperchen oder Blutplättchen gebildet werden. Die Erkrankungen sind chronisch, können quälende Beschwerden und Komplikationen wie Thrombosen, Herzinfarkte und Schlaganfälle verursachen und in eine akute Leukämie übergehen, und sie lassen sich derzeit nur durch eine Stammzelltransplantation heilen.

Ein wichtiger Baustein für die MPN-Forschung ist das sogenannte Bioregister – eine Datenbank, in der klinische Daten und Biomaterial von Patienten systematisch, detailliert und zentral erfasst werden. Mittels des Bioregisters lassen sich wichtige Erkenntnisse über die Entstehung der Erkrankung generieren, die helfen, die Diagnostik und Behandlung der Patienten mit MPN zu verbessern und individuell zuzuschneiden.

Neue Möglichkeiten für Schlaganfallpatienten mit dem Exoskelett

Für Menschen, die nach einem Unfall oder Schlaganfall halbseitig bewegungsbeeinträchtigt sind, entwickeln Wissenschaftler am Helmholtz-Institut für Biomedizinische Technik der RWTH Aachen in Zusammenarbeit mit dem Lehrstuhl für Altersmedizin der Uniklinik RWTH Aachen eine neuartige aktive Orthese. Das Therapiegerät, auch Exoskelett genannt, soll Menschen helfen, wieder schneller auf die Beine zu kommen. Um die Entwicklung weiter voranzutreiben, konnte die *Stiftung Universitätsmedizin Aachen* jetzt 30.000 Euro an das Projekt übergeben.

Um die Orthese/das Exoskelett möglichst leicht zu gestalten, werden die Energieversorgung sowie eine Recheneinheit zum Regeln der Antriebe in einem Rollator untergebracht, der gleichzeitig als eine Sicherheitseinrichtung während des Ganges dient. „Neben dem generischen Schutz vor Stürzen werden in die Handgriffe EKG-Elektroden installiert, die den Herzschlag während der Bewegungsübungen überwachen und im Bedarfsfall einen Alarm ausgeben“, erklärte Univ.-Prof. Dr. Steffen Leonhardt bei der Spendenübergabe. „Da dieses Projekt speziell für halbseitig bewegungsbeeinträchtigte Patienten abgestimmt ist, kann die nicht beeinträchtigte Seite als Referenz während der Bewegungsaufgaben benutzt werden.“

Die aktive Orthese/das Exoskelett soll langfristig bei der Therapie von Schlaganfallüberlebenden und anderen Patienten mit halbseitiger Beeinträchtigung der Bewegungsmöglichkeiten eingesetzt werden. Hierdurch soll einerseits der Aufwand für die Therapeuten verringert und andererseits der Therapieumfang für die Patienten vergrößert werden.



©Gina Sanders/Fotolia

Spender finanzieren UV-Schutzkleidung für brandverletzte Kinder

Wenn Kinder sich verbrühen oder verbrennen, hat das oft weitreichende Folgen und zieht einen langen und schwierigen Heilungsprozess nach sich. Um diesen zu unterstützen, konnte die *Stiftung Universitätsmedizin Aachen* nun 12.500 Euro an das Projekt „Brandverletzte Kinder“ ausschütten.

Dank der vielen Spenden können brandverletzte kleine Patienten nun mit Spezialkleidung ausgestattet werden, die ihnen bei der Genesung hilft. „Im Schnitt wird an jedem zweiten Tag



ein brandverletzter kleiner Patient bei uns eingeliefert“, erklärte Univ.-Prof. Dr. Justus Beier, Direktor der Klinik für Plastische Chirurgie, Hand und Verbrennungschirurgie. „Im Anschluss an die medizinische Behandlung im Krankenhaus müssen die Kinder dann die verbrannten Areale mehrere Monate vor UV-Strahlung schützen.“ Dieser UV-Schutz bringt für sie – gerade im Sommer – Einbußen hinsichtlich der Lebensqualität mit sich: sie können nicht unbeschwert draußen spielen, sondern benötigen eine spezielle UV-Schutzkleidung. Allerdings erfolgt keine Kostenübernahme durch die Krankenkassen und viele Familien können sich diese Bekleidung nicht leisten. Durch das Spendenprojekt können die Kosten nun für die Anschaffung verschiedenartiger UV-Schutzkleidung für eine große Zahl kleiner Patienten übernommen werden.

In Deutschland erleiden etwa 300.000 Personen pro Jahr eine thermische Verletzung. Rund ein Zehntel davon sind Kinder unter 15 Jahren. Im Säuglings- und Kleinkindalter zählen Verbrennungen und Verbrühungen sogar zu den häufigsten Unfallursachen. Rund 60 Prozent der verletzten Kinder sind dabei jünger als 24 Monate.

©Monkey Business/Fotolia

Unsere aktuellen Stiftungsprojekte

Projekt NAM



Damit Kinder natürlich lachen können, benötigen wir Ihre Hilfe! Die NAM-Therapie ist eine

spezielle Behandlungstechnik bei Lippen-Kiefer-Gaumenspalten. Moderne Therapiemöglichkeiten können diese im Kindesalter zwar gut korrigieren – das bedeutet allerdings mehrere Operationen. Mit der Methode des Nasoalveolar Moldings (NAM) können die Neugeborenen sanfter und effektiver behandelt werden, Folgeoperationen können minimiert werden.

Frühgeborenen-Trainingsmodell

In der Uniklinik RWTH Aachen werden jährlich 80 Babys unter 1.500 Gramm geboren, einige wiegen nicht einmal 400 Gramm. Das ist eine



Herausforderung für das junge Menschenkind, die Eltern und das Klinikpersonal. Das Projekt „Frühgeborenen-Trainingsmodell“ ermöglicht, typische Situationen in der Erstversorgung von Frühgeborenen zu simulieren und die optimalen Behandlungsschritte an der High-Tech-Puppe Anne einzustudieren. Sie verfügt über Atemfunktionen und man kann ihr einen Tubus oder eine Sonde einführen.

Helfen Sie mit!

Unterstützen Sie unsere Arbeit und unsere Projekte!

Das Spendenkonto der *Stiftung Universitätsmedizin Aachen*:

Sparkasse Aachen
IBAN: DE88 3905 0000 072 4490 42
BIC: AACSD33XXX